

2 ALLES NICHTS ODER
ist jetzt in Luhmanns Zettelkasten auch online zu finden.

4 BLOSS KEINE OSTEREIER
könnt Ihr bei unseren alternativen Ostertipps finden.

5 CHRONIK AUS GRÖNEMEYERS KARRIERE
könnt Ihr in der Bochumer Innenstadt finden.

6 DAS BESTE ZUM KÄSE
Happy National Cheese Fondue Das und warum wir ihn einzigartig finden.



Rund 2.000 Studierende tanzen auf der Sause zum Semesterstart – die SemesterAnfangsParty.

Bild: bena

:bszank – Die Glosse

Ist das noch Country oder kann das weg? Wenn es nach den Billboard Country Charts geht, dann kann es weg. Naja, wenn du schwarz bist und Country machst. Lil Nas X geht es da nicht anders wie Nelly oder unserer Queen B – Beyoncé, die mit Daddy Lessons erst durch ein Feature mit den heiligen Dixie Chicks zu den Country Music Awards (CMA) eingeladen wurde. Country Musik ist eben weiß! Und wenn Du das nicht bist und meinst, mit einem Benjo, einer Geige, und einem „Yihaaaa“ über Cowboys zu singen, ist das alles nur kein Country. Da wird gepflegt drauf geschifft, dass die Musik ohne die Sklav*innen und Blues gar nicht existieren würde. Aber hey! Taylor Swift darf in allen Charts vertreten sein, denn die macht ja jetzt Popmusik und das ist immer Country genug, um bei den CMAs noch abzusahnen. Lil Nas X gönnt sich nicht nur Platz eins, sondern zwei Viral Hits. Dank Billy Ray Cyrus, der alle Elemente des „Country sounds“ und vor allem genug Whiteness hat, was für die Rednecks nicht reicht, so lang Lil Nas X schwarz ist.

:bena

➔ BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszonline.de
www.facebook.de/bszbochum
www.twitter.com/bszbochum
www.instagram.com/bszbochum

Von der Cafete zum Dancefloor

TANZEN. Wenn die Mensa zur Disko wird, dann hat das Semester endgültig begonnen. Zu den Sounds von DJ PAJANE und DJ Relova tanzten die Gäst*innen ausgelassen in dem Speisesaal.

Zweimal im Jahr steht sie an, die einzigartige SemesterAnfangsParty der Universität, veranstaltet vom Akademischen Förderungswerk (Akafö). Am vergangenen Samstag fanden Studierende aus verschiedenen Fachrichtungen und Studienjahren zum großen Tanz zusammen. Ein

gelungener Einstieg, um neue Leute pünktlich zum Hochschulstart kennenzulernen. Bei Gratisshots und Fotobox konnten die Studierenden nicht nur tanzen, sondern auch maximal ausgelassen feiern.

Wir waren vor Ort und haben uns unter die Partywütigen gemischt. Das und was

die Party in der Mensa so einzigartig am Campus macht und ob nur getanzt und geschnackt wurde, könnt Ihr in dieser Ausgabe lesen.

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 3

Creativity and Variety

EVENT: Have you ever wanted to share your creativity with others in a casual setting? Then the Performance Night might be just the right thing for you.

On May 21, 2019 at 7.30pm a special event will take place at the Kulturcafé: The English Seminar and Fachschaft Anglistik/Amerikanistik will host a mixed arts, open mic night. Instead of a traditionally structured performance, any kind of creative contribution is welcome as long as it is (re-)written in English and lasts between one and ten minutes. "The performance culture outside of institutionalized structures is an important part of US and British culture.



This is something we try to bring to the RUB", says Luise Noé, one of the organisers from the Fachschaftsrat.

The event shall motivate people to share their art.

Noé explains: "We want to encourage performers not to wait for an official invitation to the high realms of culture, but to just get out, take their art to the people, and have fun with it in an open space. Take the risk and fail, or take the risk and amaze." It's recommended to let the organisers know, if you

plan to participate, since there will also be a rehearsal. However: spontaneous contributions are also welcome.

Second Performance Night

Last year the first performance night took place on the 4th of July. The event was titled "Declarations of Independence" and involved a variety of contributions: "We had storytellers, a singer-songwriter, stand-up comedy, scene works, and poets on stage", remembers Noé. This year the title is "Re:Write". If you are interested in participating, write an email to esrub.performance@gmail.com

:Charleena Schweda

Theater-Aktion für den guten Zweck

ENGAGEMENT. UNICEF initiiert eine neuartige Veranstaltung: das „Theater der 10.000“. 100 Menschen an 100 verschiedenen Orten in Deutschland werden zeitgleich an einer spontanen Schauspielperformance teilnehmen.

Am 11. Mai um 12:19 Uhr werden 10.000 Menschen deutschlandweit eine Audio-datei auf ihrem Smartphone öffnen und gemeinsam an einer Theater-Aktion von UNICEF teilnehmen. Jede*r kann mitmachen: Man braucht nichts außer ein Smartphone und Kopfhörer! Auch besonderes Schauspieltalent ist nicht gefragt. „Die Aktion ist sowohl der Höhepunkt als auch der Abschluss der Kampagne ‚Kindheit braucht Frieden‘. Bei der Kampagne geht es um Kinder, die aus Kriegsgebieten, vor Armut oder Hunger geflüchtet sind“, erklärt Marina Alscher, Leiterin der Hochschulgruppe UNICEF und Hauptverantwortliche für das Theater der 10.000 in Bochum.

Zu viel über die Performance selbst wird noch nicht verraten – die Teilnehmenden können erst zu Beginn der Aktion auf die notwendige Audiodatei zugreifen. Die Organisatorinnen betonen, dass sich keine*r scheuen sollte, mitzumachen: Niemand steht alleine auf einer Bühne, sondern in einer Gruppe von 99 anderen Teilnehmer*innen. Auch muss niemand einen Text aufsagen. Die Schauspieler*innen hören einfache Anweisungen

über die Kopfhörer, denen alle gemeinsam folgen.

Lange Organisation

Die Idee entstand vor etwa zwei Jahren auf einem Workshop, nachdem dort eine Kleinversion des Projekts stattgefunden hatte. Daraufhin wurden deutschlandweit UNICEF Gruppen angefragt, ob sie sich an dem Projekt beteiligen möchten – mit dabei ist nun auch Bochum. Hier wird die Aktion auf dem Dr.-Ruer-Platz stattfinden. „Wir hatten kurzfristig überlegt, die Aktion auf dem Campus zu machen. Allerdings haben wir uns bewusst für den Dr.-Ruer-Platz entschieden, da wir nicht nur Studenten sondern die Bochumer Gesamtbevölkerung ansprechen möchten“, so Alscher. Teilnehmen kann also jede*r, der*die sich vorher anmeldet, mindestens 16 Jahre alt ist und ein Smartphone mit Kopfhörern besitzt. Nachdem man sich auf der Website angemeldet hat, bekommt man eine E-Mail mit einem Link.

Warum gerade Theater?

Die Entscheidung, diese Aktion mit einer Theaterperformance aufzuziehen,

begründet Rabea Friedrich, Mitglied des Organisationsteams für das Theater der 10.000 in Bochum, primär durch die emotionale Wirkung der Kunst: „Künstler haben einen anderen Blickwinkel auf die Welt. Durch Kunst wird sozusagen die Wirklichkeit verändert. Mit einem Theaterstück kommt man emotional näher an die Menschen heran. Ihnen wird klar, wie wertvoll Kindheit ist und dass man jetzt noch die Möglichkeit hat, etwas zu ändern“. Alscher fügte an „Es geht darum einen Perspektivwechsel zu erleben – gerade unter dem großen Thema der Kampagne. Man kann sich mit einem schweren Thema auseinandersetzen, was durch das Theaterstück in einer Leichtigkeit ausgedrückt wird“.

Am Tag selbst können sowohl Teilnehmende als auch Zuschauer*innen das Team von UNICEF ansprechen und mehr erfahren. Nach der Performance könne jede*r gerne noch länger bleiben und sich austauschen. „Wir hoffen, dass die Menschen, die daran teilnehmen, sich daraufhin auch Gedanken machen und sich für eine positive Zukunft einsetzen“, so Friedrich.



Noch sind Plätze in Bochum frei: Rabea Friedrich (links) und Marina Alscher hoffen auf viele Teilnehmer*innen. Bild: leda

Weitere Aktionen von UNICEF

In der näheren Zukunft hat die Hochschulgruppe UNICEF noch weitere Aktionen geplant. Sie werden sowohl auf dem Tierparkfest als auch auf dem Sommerfest der Ruhr-Universität anzutreffen sein. Außerdem gibt es am 11. Juli zum zweiten Mal eine Kooperation mit dem Studienkreis Film der RUB: Es wird ein thematisch passender Film gezeigt und der Erlös der Tickets zu Normalpreisen wird gespendet. :Charleena Schweda

Der „Zettelkasten“ ist online

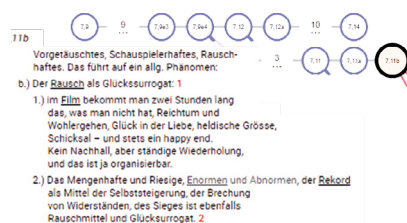
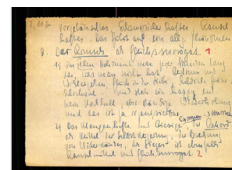
SYSTEMTHEORIE. Geisteswissenschaftler*innen kommen kaum durchs Studium, ohne mindestens einmal von ihm gehört zu haben: Niklas Luhmann und sein Zettelkasten. Teile sind nun online einsehbar.

Über 50 Jahre war das Zettelsystem für Studierende nicht zugänglich, doch nun ändert sich alles. Das Langzeitprojekt Niklas Luhmann – Theorie als Passion. Wissenschaftliche Erschließung und Edition des Nachlasses ging am 8. April online – jedenfalls zum Teil. Die Erschließung des Nachlasses der etwa 90.000 handschriftlichen DIN A6 großen Zettel begann seit 2015 und wird in mehrere Bestandteile unterteilt. Luhmanns Wissenssammlung auf „Zetteln“, war seiner Zeit voraus und er beschrieb es als cybernetisches System. „Wir haben im Nachlass etwa 3.800 Manuskriptbestandteile zu etwa 800 verschiedenen Publikationen, davon werden aber nicht alle gescannt, sondern nur die wissenschaftlich bedeutsamen“, erklärt Dipl.-Soziologe Johannes Schmidt, wissenschaftlicher Koordinator des von der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste geförderten Langzeitprojekts und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fakultät

für Soziologie an der Universität Bielefeld.

Neue Erkenntnisse?

Ob die Erschließung und die Digitalisierung neue Blickwinkel von Luhmann eröffnen, kann noch nicht abgeschätzt werden, da bisher etwa fünf Prozent zugänglich gemacht wurden. Allerdings eröffnet der Nachlassbestand teilweise neue Perspektiven insbesondere auf das Frühwerk. „Natürlich habe ich bei der Durchsicht der Erstellung der Inhaltsübersicht über den ersten Kasten manches Interessante gesehen – so zum Beispiel das starke Interesse an der Theorie Husserls, das frühe Interesse an Organisation (was aber wenig überrascht) und den Rollenbegriff“, fasst Schmidt zusammen. Die Ausarbeitung jedoch obliegt nicht exklusiv der Universität Bielefeld oder der Kooperationspartnerin der Universität zu Köln. „Vielmehr machen wir genau für solche Forschungsinteressen Dritter den Kasten mit unserer Edition zugänglich“, so der Projektkoordinator. :Sarah Tsah



Mit der Suchfunktion kann nach Schlagbegriffen gefragt werden: Hier das Beispiel „Liebe“.

Screenshot: sat

INFO:BOX

Niklas Luhmann (1927-1998) forscherte und lehrte von 1968 bis 1993 an der Universität Bielefeld. Er ist neben Max Weber der berühmteste und wirkmächtigste deutsche Soziologe des 20. Jahrhunderts.

Den Zettelkasten gibt es online unter: niklas-luhmann-archiv.de

Divers-Umfrage

Psychologie. Wie sieht der Alltag von Transgender Personen an der Ruhr-Uni aus? Wie wird das soziale Klima von verschiedenen Gruppen wahrgenommen? Sollte das Angebot für Studierende der LGBTIQ-Community (Lesbian, Gay, Bisexuell, Transsexual, Intersex, Queer) ausgebaut werden? Mit der Teilnahme an der Studie „DEINE UNI FÜR VIELFALT“ wird untersucht, ob ein Klima der Vielfalt für LGBTIQ*-Studierende an der Ruhr-Universität existiert und wie dieses aussieht. Alle Stimmen sind hier gefragt. Die Teilnahme ist selbstverständlich anonym und dauert lediglich 12 Minuten. Im Anschluss kann an einer Verlosung für ein Fairphone teilgenommen werden, wozu eine E-Mail-Adresse angegeben werden muss – Diese wird separat gespeichert.

Professorin Birgit Leyendecker vom Interdisziplinären Zentrum für Familienforschung der RUB leitet die Studie. Unterstützung findet sie vom Gleichstellungsbüro der RUB und durch die Lore-Agnes-Projektförderung. Direkt zur Umfrage geht es hier: tinyurl.com/DiversRUB

:sat

Akafö lässt die Mensa brennen

PARTY. Pünktlich zum Semesterstart wurde am vergangenen Samstag die Mensa wieder zur Diskothek – rund 2.000 Studierende feierten in ausgelassener Stimmung und mit viel Musik dort, wo sonst Essen über die Theke geht.

Schon in der U35 ist die ausgelassene Stimmung der Studierenden zu spüren. Alle haben sie ein Ziel: Auf zur Mensaparty! Mit dem „Buchstabenzug“ und „Polonäse“ geht es von der Bahn über die Unibrücke. Die letzten Schlücke der eigenen Mische werden noch ausgetrunken und dann kann es auch schon losgehen. Vor der Mensa wird geguckt, dass man für den einen verpeilten Freund noch eine Karte bekommt, da er sich wieder mal zu spät entschieden hat. Endlich reingekommen, wird erstmal die Jacke abgeben, da die Garderobe im Eintrittspreis enthalten ist, muss ja nicht panisch nach Kleingeld gesucht werden. Danach heißt es: Die Lage checken und

auf die Tanzfläche stürmen.

Was macht die SemesterAnfangsParty besonders?

„Wir sind mittlerweile die einzigen Veranstalter, die auf dem Campus Partys machen dürfen, zudem ist bei uns jeder willkommen und kommt auch rein, wenn er*sie eine Karte erworben hat“, meinte Anna Beckmann vom Akademischen Förderungswerk (Akafö). Hier finden sich alle Studierende verschiedenster Fachrichtungen feiernd zusammen, und das friedlich. „In den letzten Jahren ist es ruhiger geworden, es finden kaum noch Schlägereien statt“, fügt Anna an. Dennoch ist es auch schon mal zu dem

ein oder anderen kuriosen Fall gekommen gibt sie zu. „In einem Jahr kamen Studierende mit einem Sofa und wollten es vor der Mensa platzieren, um die Aussicht genießen zu können. Dies mussten wir

leider ablehnen.“ Student*innen sind nun mal gemütlich. Und feierwütig, wie auch die leeren Flaschen, die auf dem Weg zu Mensaparty quasi als Wegweiser genutzt werden konnten, zeigten. Da, wo sonst zum Hörsaal gesprintet wird, um doch noch gerade eben pünktlich zu kommen, wird diese Nacht gesungen, gegrölt und geleert, was noch geleert werden kann.

Stimmung passte, Musik nicht.

Für Leute, die den Partypegel noch nicht erreicht haben, ist die Musik oftmals ein wichtiger Faktor für eine gelungene Party. DJ PAJANE & DJ Revola, die sonst im Nightrooms Dortmund, Essence Essen, Zeche Bochum und auf dem Farbgefühl Festival auftreten, geben ihr Bestes, um das breitgefächerte Publikum zufrieden zu



Vorbereitung ist alles: Wie bei jeder Party wurde auch hier vorgeglüht.

Bild: bena

stellen. Was aber nur zum Teil funktioniert. Aber auch wenn nicht jeder musikalisch zufrieden gestellt wird, kommt die Party gut an. Das zeigte sich an der ausgelassenen Stimmung. Germanistikstudentin Shaja teilt uns mit: „Ich find die Musik nicht so gut, aber wir hatten viel Spaß! Wir sind aber auch mit einer witzigen Gruppe hier.“

Hier ein kleiner Gruß aus der Redaktion: Wie wäre es mit einer Facebookumfrage, welche Lieder die Studierenden auf der Party hören wollen?

:Abena Appiah
& :Christian Feras Kadoura



Bitte Lächeln: Mit der Fotobox hatten die Studierenden einen guten Ort, um den Abend festzuhalten.

Bild: bena

Mit Leinsäckchen in den Supermarkt

WETTBEWERB. 54 Teams aus der Ruhrregion spielten vier Wochen lang um eine Fördersumme für ihr Projekt bei der Klima-Challenge Ruhr. Mit der NaturBar (:bsz 1199) waren auch RUB-Studis unter ihnen.

Am 6. April war die letzte Chance, nochmal ordentlich punkten zu können. Denn auf der Abschlussveranstaltung der Klima-Challenge Ruhr konnten die Teams bei verschiedenen Mitmachaktionen wie Fahrrad fahren, einiges für ihr Punktekonto machen. Der Sänger Joris gab zwei intime Konzerte, tauschte sich mit dem Publikum über die aktuelle Lage des Klimas aus und sprach über private Änderungen aus seinem Alltag.

Mit ihrem unverpackten Einkaufssystem gingen die fünf RUB-Student*innen ins Rennen und gewannen am Ende ihre Höchstfördersumme von 3.200 Euro. Doch nicht nur den Gewinn bei dem Wettbewerb konnten die Studis als positiv vermerken. „Wir haben mit so vielen Freunden darüber gesprochen und viele, vor allem aus der Uni, waren zustimmend dabei und haben aktiv mitgemacht“, sagte Steffen Schüttler, Mitgründer der NaturBar.

Aktive Teilnehmer*innen helfen zur Summe

Während der Challenge hatte das Team der NaturBar durch eine Whatsapp-Gruppe und einen erneuten Kleidertausch (:bsz 1188) rund 140 Leute davon überzeugen können, nachhaltige Taten und Dinge zu posten. Über 1.000 Menschen luden rund 4.200 klimafreundliche Bilder hoch und haben bei dem Wettbewerb aktiv mitgemacht. Sie konnten sich und das jeweilige Team durch das Posten zum Sieg bringen. Denn durch 16 Punkte erspielten sie sich Tickets für das Finale und konnten bei der Abschlussveranstaltung unter die zehn aktivsten Spieler*innen kommen und nachhaltige Sachprämien, wie ein Fairphone oder einen Elektroroller erhalten. Alles im Sinne des Tenors. Bei dem Wettbewerb, der zum ersten Mal stattfand, haben 40 von 54 Teams ihre Höchstfördersumme erreicht und können nun gezielt ihre Projekte starten.

Zukunftsaussicht der NaturBar

Für die Student*innen geht es nun in die heiße Phase. „Aktuell sind wir auf der Su-

che nach vernünftigen Produktlieferanten, die uns entsprechende Produkte liefern, aber auch das Unverpacktsystem unterstützen“, meint Steffen, der zusammen mit seiner Kollegin Marie Lindemann vor kurzem noch auf der BioWest, einer BioMesse für den Fachhandel, war. Ebenso ist die Produktion der Beutel in Zusammenarbeit mit der Behindertenwerkstatt in den Startlöchern. Wenn das Regal samt Bulk Bins steht, will das Team die Kontaktaufnahme mit den Supermärkten starten. Denn auch, wenn einige schon Alternativen zu Plastik-Verpackungen anbieten, sind diese oftmals in der Gemüse- und Obstabteilung zu finden und nicht für kleine Güter wie Reis oder Nudeln geeignet. „Wir merken gerade, dass wir den richtigen Zeitpunkt ge-



Gekonnte Marketing-Aktion der Klima-Challenge Ruhr: Für das Team der NaturBar war die Competition ein totaler Erfolg.

Bild: bena

funden haben, um unser Projekt zu starten“, ist sich Marie sicher. Abschließend zieht sie ein positives Fazit, denn bei dem Kleidertausch und der Challenge ging es vorrangig darum, die Leute zu sensibilisieren, die das Thema Nachhaltigkeit noch nicht beachtet hatten und das haben sie auf jeden Fall geschafft. Das sei eins der Hauptargumente, warum sie ehrenamtlich arbeiten, da sie selbst auch hinter dem Projekt stehen.

:Abena Appiah

Hoch die Hände, Wochenende!

VERANSTALTUNGEN. Das Osterwochenende naht und man hat einige Tage frei. Doch was wollt Ihr mit Eurer neu gewonnenen Freizeit machen, wenn viele Sachen einfach geschlossen haben? Wir stellen Euch einige Events vor und sagen Euch, wie und wo Ihr Eure Zeit verbringen könnt.

Film und Tanz

Gleich zwei Events finden am Freitag dank der Initiative „Religionsfrei im Revier“ im Riff statt. Eigentlich sind gewisse Dinge wie Tanzen oder Filmvorführungen von Monty Pythons „Das Leben des Brian“ aus dem Jahr 1979 am Karfreitag verboten, doch die Initiative bekam eine Ausnahmegenehmigung. Bereits seit sechs Jahren zeigt Religionsfrei im Revier an diesem Feiertag den Film „Das Leben des Brian“, „um gegen die klerikale Bevormundung in unserer Gesellschaft zu protestieren“. Die erste Vorführung hatte eine Bußgeldandrohung in Höhe von 1.000 Euro durch die Stadt Bochum zur Folge. Neben der Genehmigung zum Zeigen des Films bekam die Initiative auch die Erlaubnis für das Tanzen. „Dass die Bezirksregierung nach der Genehmigung der Vorführung eines verbotenen Films im letzten Jahr jetzt auch das Tanzen erlaubt hat, ist für Religionsfrei im Revier ein schöner Erfolg, der am Karfreitag gebührend gefeiert wird. Das Ziel bleibt aber weiterhin, das Feiertagsgesetz vom obersten Gericht als verfassungswidrig eingestuft zu bekommen“, so Religionsfrei im Revier. Nach der Film-

vorführung findet der „Tanz gegen das Feiertagsgesetz“ statt.

• Freitag, 19. April ab 18 Uhr. Riff, Bermudadreieck Bochum. Eintritt frei.

Essen und Vergnügen

Traditionell gibt es in Bochum die Osterkirmes. Eine Woche lang haben die Bochumer*innen die Gelegenheit, die Festtage mit Essen, Fahrgeschäften oder sonstigen Vergnügungsbuden zu verbringen. Zwar richtet sie sich besonders an Familien, doch auch Studierende werden die Gelegenheit haben, beim Dosenwerfen und Zuckerwatte-Essen wieder zum Kind zu werden. Am Ostersonntag und Ostermontag verteilt der Osterhase außerdem bunte Eier.

• Samstag, 20. April bis Sonntag, 28. April. Täglich ab 14 Uhr. Festplatz an der Castroper Straße, Bochum.

Poetry Slam

Auch am Ostersonntag muss die Fange-meinde nicht auf ihre monatliche Veranstaltung „Unendlich Viele Affen“ verzichten. Denn trotz Feiertag lädt WortLautRuhr zum 35. Mal ein. Neben den Stamm-

gä s t * i n n e n

Theresa Hahl, Sebastian 23, Jason Bartsch und Jan-Philipp Zymny ist immer ein*e Überraschungsgäst*in dabei. Vorgetragen werden eigene Texte, Poetry Slams, Songs sowie Texte der bekannten Poetin

und Dadaistin Grete-Penelope Mars aus Bochum. Musikalisch begleitet werden sie von elektronischen Beats und Grooves des DJ Jean-Jaques Plastique. Wer noch nie bei diesem Termin am dritten Sonntag des Monats war, hat nun während der Feiertage die Möglichkeit, sich die experimentelle Lesebühne anzuschauen.

• Sonntag, 21. April, 20 Uhr. Riff, Bochum. Eintritt 7 Euro im VVK.

Happy Breakfast Day

Der Kimbap Spot in Bochum hat sich für den Ostermontag etwas Besonderes über-



Sorbische Ostereier: Ein verbreiteter Brauch. Neben Eierbmalen gibt es aber noch mehr, was man an Ostern machen kann.

Symbolbild

legt: den Happy Breakfast Day. Sieben Stunden lang können sich Besucher*innen von leckeren Frühstücks-Kreationen à la carte, unter anderem dem Blue Cheese Sandwich oder dem Rainbow Porridge Bowl, verwöhnen lassen. Bei schönem Wetter kann man auf der neu eröffneten Sonnenterrasse sitzen und sich den Bauch vollschlagen. Reservierungen werden empfohlen.

• Montag, 22. April, von 10 bis 17 Uhr. Hellweg 21, Bochum. Preise von ca. 5,50 Euro bis 11 Euro.

:Maïke Grabow

Neue Innenstadt

UMBAU. Einige Gebäude nahe des Rathaus werden umgewandelt. Im Rat wurden nun Nutzungskonzepte für die neue Markthalle diskutiert.

Die Veränderung des Stadtbilds der Bochumer Innenstadt schreitet voran. Beispielsweise wird in den kommenden Jahren der Telekomblock, das rote Backsteingebäude an der Ecke des Rathauses, zu einem gemeinsamen Gebäude sowohl für die Volkshochschule (VHS) als auch für die Stadtbibliothek. Zusätzlich ist der Plan, in dem sogenannten gemeinsamen „Haus des Wissens“ auch eine Markthalle zu etablieren. Der Antrag im Stadtrat von SPD-Fraktion und Grünen-Fraktion sah nun neben einem Nutzungskonzept für die Räume auch die Beteiligung der Bürger und Bürgerinnen bei der Suche nach einem neuen Namen für diesen „neuartigen Ort der Bildung und des gesellschaftlichen Lebens“ vor. Jonathan Ströttchen (SPD) spricht von einer „großen Chance“ für Bochum. Der Rat stimmte der Prüfung von Angeboten wie offene Kreativräume, Digitalen Arbeitsbereichen, Lernzentren, Kinderbetreuung, Coworking Spaces und weiterem zu. Dabei warf die Opposition der SPD vor, sich das Projekt durch die inhaltliche Vereinnahmung per Beschluss auf die eigene Fahne zu setzen, obwohl die Bemühungen zur Umsetzung fraktionsübergreifend waren und die meisten der gefor-

dernten Einrichtungen schon vorgesehen waren. „Dass es ein offenes Haus werden soll und dass es ein Haus werden soll, wo die beiden Institutionen verzahnt werden, war von Anfang an Bestandteil des Konzeptes“, sagte Ratsmitglied Christian Haardt der CDU. Derzeit steht noch die konkrete Raumnutzung aus. Dazu holt die Stadt im Zuge eines Architekt*innenwettbewerbs in diesem Jahr Angebote ein und berät über das Konzept. Planmäßig soll der Umbau des rund 6.000 Quadratmeter großen Gebäudes bis 2023 fertiggestellt sein.

Auf Wunsch der Einwohner*innen

VHS und Stadtbibliothek ziehen aus dem derzeitigen Bildungs- und Verwaltungszentrum (BVZ) aus. Dieses wird aufgrund von Sanierungskosten abgerissen. Auf der Fläche soll stattdessen ein Wohnquartier erbaut werden. Der Bau der Markthalle wurde vergangenes Jahr ermöglicht, als die Stadt der Modefirma Baltz das Telekom-Gebäude für rund 6,5 Millionen abkaufte. Die Idee dazu entstand vor zwei Jahren bei der ersten Bürgerkonferenz, bei der rund 300 Bochumer*innen ihre Ideen für eine lebenswertere Stadt einbrachten. :Stefan Moll

Ein Gast. Eine Stunde.

KULTUR. Während der Feier des 100-jährigen Jubiläums des Schauspielhaus, stellte Norbert Lammert Johan Simons einige Fragen.

Vergangenen Sonntag lud das Schauspielhaus Bochum zur dritten Gesprächsrunde in die Kammerspiele ein. Norbert Lammert unterhielt sich mit Johan Simons, seit Spielzeit 2018/2019 Intendant des Schauspielhaus Bochum, der kurzfristig als Vertretung für Claus Peyman (Intendant 1979-1982) einsprang. Denn es gab den 100-jährigen Geburtstag des Schauspielhauses zu feiern und in diesem Rahmen fand eine Vielzahl an Sonderveranstaltungen statt, wie auch das Gespräch zwischen Simons und Lammert vor ausgebuchtem Haus.

Gott und die Weltliteratur

Natürlich ging es nicht nur um Theater. Mit lockerer Stimmung unterhielten sich die beiden über Gott, Kommunismus, ihre Gemeinsamkeit als Bäckermeister-Söhne, gescheiterte Künstler*innenkarrieren und über die Zukunft des Schauspielhaus Bochum. Am Ende landeten sie doch wieder beim Theater.

Simons gab persönliche Einblicke in seine Kindheit, seine eher erfolglose Karriere als ausgebildeter Tänzer, alternative Zukunftspläne, erste Inspirationen durch Peter Pan, seinen Werdegang als Theater-

macher bis heute als Intendant des Bochumer Schauspielhauses, sowie seine weitergehenden Pläne. Denn obwohl Simons eine lange Zeit Missionar werden wollte, landete er beim Theater, gründete das legendäre Kollektiv Hollandia, leitete das NTGent, die Münchener Kammerspiele sowie die Ruhrtriennale und blickt nun bereits auf über 40 Jahre Erfahrung als Theaterschöpfer zurück. Viel Stoff für ein Gespräch.

Pläne für die Zukunft

Bei seiner Antrittsrede sagte er bereits, dass er in Bochum ein multinationales Theater Wirklichkeit werden lassen wolle, das vereint, vermittelt und vielfältig neues Publikum anlocken kann. Für Simons bleibt Theater immer etwas, das man live erleben muss. Ein Ort, wo immer wieder unvergessliche Momente geschaffen werden, die man nirgendwo anders sieht.

Simons hat besonders viele Worte des Lobes für das aktuelle Schauspielhaus Bochum Ensemble: „Mit so einem Ensemble, wie wir es gerade in Bochum haben, bricht eine neue Zeit an“. Das Ensemble stehe für Optimismus, Vielseitigkeit und Offenheit.

:Christian Feras Kaddoura

„Ich träum‘ vom Opel Kadett“

IKONE. Er gehört zu Bochum wie die Currywurst: Herbert Grönemeyer. Zum 40. Jubiläum seiner Musikkarriere eröffnete vergangene Woche im Bochumer Ladenlokal eine Ausstellung ihre Türen. Zu sehen sind zahlreiche Erinnerungen an 40 Jahre Herbie.

Vergangenen Freitag eröffnete die neue Ausstellung in der Pop-up-Galerie in Bochum: „Glückauf, Herbert! Grönemeyer-Ausstellung“ greift den wohl bekanntesten Bochumer der Musikgeschichte auf.

Das Bochum Marketing arbeitete mit dem Sammler Wolfgang Heß zusammen, der 1979 anfang, eine Sammlung über den Musiker zu erstellen. Dabei ist Wolfgang Heß im wahren Leben Uhrmacher und ehrenamtlicher Bürgermeister von Cadenberge im Kreis Cuxhaven. Als 17-Jähriger sah er bei einem Nachwuchswettbewerb des NRD in Kiel einen bis dahin noch unbekanntem Künstler: Herbert Grönemeyer. Heß war von ihm begeistert, doch gab es zu dieser Zeit noch kein Album von ihm. Grönemeyers erste Langspielplatte erschien erst 1979. Diese erreichte noch kein großes Publikum, erlangte aber den Preis für das schlechteste Plattencover des Jahres. Der Durchbruch kam schließlich mit „4630 Bochum“. Heß verfolgte den Erfolg Grönemeyers mit, ging zu den Konzerten und kaufte sich allerhand Merchandise. Die Sammlung wuchs mit den Jahren und dank des Internets hat sie nun eine er-

staunliche Größe. Die Ausstellung umfasst 250 Ausstellungsstücke.

Musiker, Schauspieler und Komponist

Eine richtige Aufteilung hat die Ausstellung nicht. Direkt nach dem Eingang wird man von einem Opel Kadett D begrüßt. Dem Auto widmete Grönemeyer das Lied „Opel Kadett“. An den Wänden des Raumes hängen Plakate von Alben und Ankündigungen von Tourneen oder Veranstaltungen. Dazwischen Vitrinen mit den Kassetten, Pappbechern der Konzerte, Videokassetten, CDs, DVDs sowie Platten. Sogar Geschirr gibt es von dem Bochumer. Zwischen den Vitrinen stehen düster reiblickende Schaufensterpuppen mit Kleidungsstücken von den Alben oder Tourneen. Eine bunte Mischung aus verschiedenen Jahrzehnten. Viel Raum bekommt das wohl bekannteste und beliebteste Album von Grönemeyer: „Mensch“. Durch Lautsprecher erleben die Besucher*innen dieses noch einmal mit und können in Erinnerungen schwelgen.

Auch zeigt die Ausstellung, dass Grönemeyer nicht nur Musiker, sondern Schauspieler, Komponist und eine wahre Ikone ist. Seine musikalische Karriere be-

gann am Schauspielhaus Bochum; dort war er später auch Schauspieler. Als Darsteller spielte er in Filmen wie „Das Boot“ mit und ist auch heute noch in Filmen wie „A Most Wanted Man“ zu sehen, für den er auch die Musik komponierte.

Doch wer kein Grönemeyer-Fan ist oder nichts mit ihm verbindet, wird es in dieser Ausstellung schwer haben, denn leider mangelt es an Informationen, neuen Erkenntnissen oder Aktionen. Nur durch einen Film bekommen die Besucher*innen einen Einblick in das Leben und Geschehen von Herbert Grönemeyer. Das ist jedoch zu wenig. Außerdem ist es schade, dass nur Sammlerstücke von Heß gezeigt werden. Es wären vielleicht noch ein paar Erinnerungsstücke von Grönemeyer oder seinen Wegbe-



Der Opel Kadett: Dieses Wahrzeichen Bochums hat auch Herbie in einem Lied aufgegriffen.

Bild: mag

gleiter*innen interessant gewesen.

:Maie Grabow

INFO:BOX

Die Ausstellung läuft noch bis Sonntag, den 5. Mai in der Pop-up-Galerie in der Kortumstraße 49. Geöffnet hat sie montags bis freitags von 15 bis 19 Uhr, am Wochenende und an Feiertagen von 11 bis 18 Uhr. Der Eintritt kostet 4 Euro.

Musik ist nicht immer genug

FILM. Wer sich kreativ ausübt, macht das oft auf viele Wege. Man will nicht nur gehört, sondern auch gesehen werden. Manchmal kommen dabei ganz neue Seiten zum Vorschein.

Ein Paradebeispiel für künstlerische Vielfalt ist Donald Glover aka Childish Gambino, der unter anderem als Schauspieler, Musiker, Comedian und Drehbuchautor aktiv ist. Der Amerikaner begeistert in den letzten Jahre in vielerlei Hinsicht. Die Serie „Atlanta“, die er gemeinsam mit Hiro Murai, Freund und langzeit Videoregisseur der Childish Gambino Clips, so wie seinem Bruder Stephen Glover und ein paar Kindheitsfreunden erschaffen hat, begeistert Kritiker und Publikum gleichermaßen. Auch die Musik von Childish Gambino findet immer größeres Publikum, während sie sich permanent neu erfindet.

Doch er ist nicht allein

In den letzten Jahren ist der Trend unter Musiker*innen wieder groß geworden, lange visuelle Begleitwerke zu ihren Musikalben zu machen. Ein gutes Beispiel ist auch Beyoncé, die zu ihren letzten beiden Alben jeweils Kurzfilme mit knapp einer Stunde Laufzeit heraus gebracht hat, die es sowohl online als auch auf CD kostenlos dazu gab. Mittlerweile koppeln die Künstler*innen ihre Filme allerdings lieber an exklusive Streaming Plattformen.

So hat Schwester Solange Knowles zu ihrem vergangenen Monat erschienen Album „When I Get Home“ einen gleichnamigen Kurzfilm exklusiv für Apple Music released. Der Film der unter der Regie von Solange, in Kooperation mit verschiedenen Gast-Regisseur*innen, verwirklicht wurde, ist allerdings ein sehr herausstechendes Werk, das von dem Tanztheater der Pina Bausch und rhythmisch, räumlichen Gedanken Adolphe Appias inspiriert wirkt, die in Kombination mit moderner Hip Hop Ästhetik und Houston-Pride Lifestyle eine ganz eigene Sprache entwickelt.

Rihanna und Childish Gambino

Vergangen Freitag hieß es dann auch für Do-



Childish Gambino und Rihanna machen in tropischer Szenerie gemeinsame Sache.

Screenshot: fufu Amazon Prime

nald Glover weitermachen. Während seines Coachella Auftritts kündigte er quasi ganz nebenbei an, dass er soeben den einstündigen Musik-Thriller „Guava Island“ gemeinsam mit Rihanna und unter der Regie von Hiro Murai, soeben veröffentlicht hat. Der Film steht für eine kurze Zeit im Internet kostenlos zur Verfügung, bis er nach ein paar Tagen nur noch für Amazon Prime Kund*innen verfügbar ist.

:Christian Feras Kaddoura

Frauensache

Kultur. Bei der 36. Ausgabe des Internationalen Frauenfilmfestivals Dortmund/Köln gewinnt der mazedonische Film „God Exists, Her Name Is Petrunya“ von Teona Strugar Mitevska bei dem internationalen Spielfilmwettbewerb für Regisseurinnen. Die Regisseurin verarbeitet satirisch die Gesellschaft mit ihren patriarchalen Stereotypen und fatalem Opportunismus. Statt dass ein Mann am Dreikönig das heilige Kreuz aus den Fluten holt, ist es die arbeitslose Historikerin Petrunya. Der Preis soll auch den Vertrieb der Filme von Regisseurinnen in Deutschland fördern. Er ist mit 15.000 Euro dotiert – 5.000 Euro bekommt die Regisseurin, den Rest der deutsche Filmverleih. Jury-Mitglied Edima Otukon war begeistert über den Film, „der in großartiger Weise die Geschichte einer erwerbslosen Frau aus einfachen Verhältnissen erzählt, die sich mutig gegen die patriarchalischen Strukturen des Alltags stellt.“ Der mit 1.000 Euro dotierte Publikumspreis ging an den Dokumentarfilm „In Search...“ von Beryl Magoko. Der autobiografische Film behandelt das Thema der weiblichen Genitalverstümmelung als Suche nach dem eigenen Ich.

:mag

Ein Gespenst geht um auf dem Wohnungsmarkt ...

KOMMENTAR. In Berlin und Köln forderten vergangene Woche tausende Menschen die Enteignung von Wohnungskonzernen. Das ist mit Artikel 14 und 15 des Grundgesetzes vereinbar.



Die Krise auf dem Wohnungsmarkt in Deutschland spitzt sich immer weiter zu, Wohnen ist zur Ware verkommen, mancherorts sogar zu einem Luxusgut. Während sich wohlhabende Mieter*innen noch immer Zentrumslagen leisten können, wird der prekäre Teil der Bevölkerung zusehends in die Peripherie verdrängt. In ganz

Deutschland ist diese Entwicklung zu erkennen und so wundert es nicht, dass hiergegen protestiert wird. In Berlin und Köln forderten Demonstrant*innen jüngst, große Wohnungskonzerne wie die Deutsche Wohnen oder die Vonovia zu enteignen – und lösten Entsetzen bei CDU/CSU und FDP aus. Als der Grünen-Vorsitzende Robert Habeck mitteilte, dass Enteignungen zum Wohle der Allgemeinheit in gewissen

Situationen grundgesetzkonform seien, gerieten Vertreter*innen der konservativen und marktradikalen Parteien vollends in Schnappatmung. Warum nur regen sich Alexander Dobrindt, Christian Lindner und Co. so auf und werfen dem Grünen-Politiker „Klassenkampf-Rhetorik“

und Sozialismus vor?

Verfassungsfeind*innen oder Populist*innen

In Artikel 15 des Grundgesetzes steht seit 1949, dass Grund und Boden, Naturschätze und Produktionsmittel zum Zwecke der Vergesellschaftung in Gemeineigentum oder in andere Formen der Gemeinwirtschaft überführt werden können. Wenn ein Herr Lindner nun Habeck vorwirft, mit seinem Vorschlag den Rechtsstaat zu gefährden oder wenn ein Herr Dobrindt den Grünen Sozialismus vorwirft, muss an der Verfassungstreue dieser Politiker gezweifelt werden. Denn ganz offensichtlich lehnen sie neben Art. 15 des Grundgesetzes auch den Art. 14 ab, dessen dritter Absatz sagt, dass Enteignungen zum Wohle der Allgemeinheit erfolgen dürfen. Aber vielleicht steckt hinter dem ganzen Aufplustern viel weniger, nämlich billiger Populismus. Nicht nur im westlichen Heimatland der antikommunistischen Hysterie, sondern auch diesseits des Atlantik weiß man: Mit der Angst vor Gespenstern können Wahlen gewonnen werden. Wenn einer politischen Idee die Nähe zu sozialistischen oder gar kommunistischen

Inhalten vorgeworfen werden kann, hoffen Politiker*innen, dem deutschen Michel genug Angst zu machen, um seine Stimme zu gewinnen. Wie wusste Karl Marx bereits 1848 zu sagen? „Wo ist die Oppositionspartei, die nicht von ihren regierenden Gegnern als kommunistisch verschrien worden wäre, wo die Oppositionspartei, die den fortgeschritteneren Oppositionsleuten sowohl, wie ihren reaktionären Gegnern den brandmarkenden Vorwurf des Kommunismus nicht zurückgeschleudert hätte?“

Enteignet sie!

Die Idee von der Enteignung ist weniger kommunistisch als vielmehr notwendiger denn je. Verdrängung von Mieter*innen, steigende Mietspiegel und Wohnungsnot trotz Leerstand sind Ausdruck kapitalistischer Perversion des Wohnungsmarktes. Wo das Menschenrecht auf Wohnen zur Ware verkommt und sich Spekulant*innen und Eigentümer*innen an der Notwendigkeit eines Daches über dem Kopf bereichern, wird das Grundgesetz mit Füßen getreten. Nicht umsonst verkündet das Grundgesetz, dass Eigentum verpflichtet.

:Justin Mantoan



Enteignen statt verbarrikadieren: Wenn gegen Leerstand und Wohnungsnot nichts anderes hilft, sollte die Regierung das Grundgesetz zur Hand nehmen. Bild: juma

Ein Wort zum Käse

GLOSSE. An alle Käseliebhaber*innen da draußen! Letzte Woche war ein besonderer Tag für uns, den ich gerne einmal Revue passieren lasse.



Mozzarella. Gouda. Parmesan. Oder doch lieber Feta? Wem bei diesen Worten der Sabber aus dem Mund läuft, ist hier genau richtig. Denn was gibt es Wichtigeres und Besseres auf der Welt als Käse? Was hilft einem*r, wenn man verzweifelt, hungrig, müde oder traurig ist? Genau, Käse. Durch ihn wird alles besser. Und deswegen war letzte Woche der wohl wichtigste Feiertag im Leben der Käsist*innen: Der Tag des Käsefondues. Das gelbe Gold ist an sich schon eine Huldigung wert, aber andere Nahrungsmittel (oder auch Käse), die man mit Käse überziehen kann, ist die Crème de la Crème. Natürlich wird an so einem Tag auch auf die persönlichen Vorlieben und Unverträglichkeiten der Mitmenschen eingegangen und zu jeder Speise gab es eine vegane Variante. Mittlerweile gibt es über 2.000 verschiedene Käsesorten bei selbst geschätzten sieben Milliarden Anhänger*innen.

Der Festakt

Die Anhänger*innen feierten den wichtigen Tag des Käsismus mit einigen Ri-

tualen: Zu Beginn wurde Weizenbrot in Emmentaler getunkt und an die Teilnehmenden verteilt, dann zum Trunk ein Becher geschmolzener Camembert gereicht. Nachdem der Käse-Chor „Du bist heilig“ sang, wurde der Festtag durch die Gerichte Käse mit Pizza, Käse mit Pommes, Käse mit Maccaroni, Käse mit Kartoffeln sowie Käse mit Nichts gewürdigt. Nach dem größten Käsegasmus, den die Welt je erlebt hat, gab es eine kurze Andacht bezüglich des ältesten Käsefundes, der 7.500 Jahre alt sein soll. Zum Abschluss gab es Käse mit Nutella. Darauf folgte das Reinigungsritual. Nachdem man die Bauchkrämpfe überwunden hatte, fühlte man sich so gereinigt wie nie zuvor. Durch Käse werden wir neu geboren, mit Käse in den Adern werden wir sterben, um als Käse wiederzukehren. Wir werden uns am 4. Juni zum Tag des Käses oder spätestens am 20. Januar zum Tag des*r Käseliebhabers*in wiedertreffen. Bis dahin trägt die Kunde des gelben Cracks weiter in die Welt, bekehrt die Käse-Verweiger*innen, erlöst sie von ihren Sünden der Käse-Verweigerung und feiert Eure tägliche Käse-Mahlzeit. :Maïke Grabow

„Cowboy Bebop“ in real

KOMMENTAR. Vergangene Woche hat Netflix die Casts für die 2020 erscheinende Realfilm-Adaption des Kult-Animes bekannt gegeben.



Brauchen wir liveaction-Adaptionen? Ein klares Urteil ist schwierig, denn obwohl sich viele schon lange wünschen, ihre Kindheits- und Jugendheld*innen mal als echte Menschen zu sehen, ließen bisherige Versuche die Fanherzen meist gebrochen zurück. Wer „Dragonball: Evolution“ gesehen hat, weiß ganz genau, dass man das wohl besser hätte lassen sollen. Neben „Avatar – Die Legende von Aang“ oder „Deathnote“ haben diese Filme viele Anime Fans vermutlich für eine lange Zeit vor Realfilm-Adaptionen vergrault. Auch die Verfilmung von „Ghost in the Shell“ konnte nicht groß überzeugen. Weder konnten die alten Fans begeistert werden, noch wurden neue Fanherzen erreicht. Gemeinsam hatten diese Filme alle, dass ihnen „whitewashing“ seitens der Casting Direktor*innen vorgeworfen wurde. Sie alle verzichteten darauf ihre Hauptprotagonist*innen mit asiatischen Schauspieler*innen zu besetzen.

Ist das gleich schlecht?

Wenn ich über gute Anime Adaptionen nachdenke, fällt mir zu allererst der Jackie

Chan Klassiker „City Hunter“ ein. Auch wenn Chan selbst ihn wohl nicht besonders mag. Ebenso gab es letztes Jahr von Netflix eine positiv aufgenommene Realverfilmung des Manga Klassikers „Bleach“. Eine stimmige japanische Produktion, doch Japan hat diesbezüglich generell einfach eine längere Geschichte. Bei den amerikanischen Produktionen macht es bislang eher den Anschein, dass die Materie sowie der Ton innerhalb der Adaptionen meist missverstanden wirkt. Die Negativ-Beispiele machen allerdings vor allem einen Fehler: Sie bezogen die kreativen Köpfe hinter den Originalen kaum mit ein. Dabei wissen diese eindeutig am besten, worauf es bei ihren Werken ankommt. Genau da macht Netflix jetzt einen bedeutenden Unterschied. Sowohl Regisseur des Original Anime als auch das Studio Sunrise Inc, das die Anime Serie „Cowboy Bebop“ ursprünglich produziert hat, sind dabei. Ein sinnvoller Schritt. John Cho, der vielen vermutlich besser als Harold von den „Harold und Kumar“-Filmen bekannt ist, wirkt wie eine gute Wahl, aber irgendwie fast Nebensache. Der Cast ist divers. 10 Episoden sollen im Jahr 2020 bei Netflix erscheinen. :Christian Feras Kaddoura

ZEIT:PUNKT

B(l)au macht schlau!

Der typische Partydonnerstag im KulturCafé startet. Diese Woche feiert der Fachschaftsrat Bauingenieurwesen zum ersten Mal im Kulturcafé den Einstieg ins neue Semester. Seid dabei und genießt den Special Cocktail Abrissbirne für zwei Euro und tanzt, wenn DJ Alex Motion die besten Tunes spielt.

• Donnerstag, 18. April, ab 22 Uhr. Kulturcafé, Bochum. Eintritt frei.

What time is it? Slime Time!

Nach der letzten Party in der Rotunde, haben sich die pandaz in Bochum als feste Partyveranstalter*innen etabliert. Am Samstag veranstaltet die Purple Pandaz Gang, unterstützt vom coolibri Magazin, die nächste Slime Time Party. In der Rotunde wird unter anderem Reggae und RnB gespielt. Wie immer gibt es einige Specials, diesmal unter anderem ein African Street Food Barbecue, den Man/Girl of the Night Award, sowie ein highend Videoshoot.

• Samstag, 20. April, ab 23 Uhr. Rotunde Bochum. Eintritt 10 Euro. Gäst*innenlistenplätze: Männer 8 Euro, Frauen bis Mitternacht kostenlos.



Schönes aus den Philippinen

Warum nicht einfach mal den Geschichten zweier RUB-Studierender lauschen und dabei ein paar schöne Fotos vom letzten zusammenhängenden Tieflandregenwald ansehen? Das wird Redakteurin **Kendra** jedenfalls diese Woche tun und sich den Vortrag **Der letzte seiner Art – Forschung im Tieflandregenwald** im BlueSquare anschauen. Vielleicht lernt sie ganz nebenbei noch etwas über Naturschutz, Nachhaltigkeit und die Wichtigkeit dieses spannenden, artenreichen Ökosystems.

• Donnerstag, 18. April, 18 Uhr. BlueSquare, Bochum. Eintritt frei.

International schlemmen

Wer über Ostern einen Ausflug machen möchte, kann nach Duisburg zum Marina Markt fahren. Von April bis Oktober findet an jedem zweiten Sonntag im Monat ein vielfältiger Markt statt, der sowohl gastronomisch als auch künstlerisch einiges zu bieten hat – getreu dem Motto „Frisches, Schönes, Köstliches“. Besonders kulinarisch ist hier vieles: Die Street-Food- und Wochenmarktstände sowie ansässige Gastronomien bieten Gaumenschmausen aus verschiedenen Ecken der Welt wie Asien, Italien und Spanien und der Türkei an. Zum Nachtisch könnt Ihr Euch bei schönem – oder auch schlechtem – Wetter ein Eis kaufen.

* Sonntag, 21. April und Montag, 22. April, ab 11 Uhr. Johannes-Corputus-Platz, Duisburg. Eintritt frei.

Anime für alle

Wer gerne ins Kino möchte, sich aber diesen Monat zu viele Bücher fürs neue Semester kaufen musste, könnte im Blue Square die Lösung seiner*Ihrer Probleme finden: Im Rahmen der Reihe „Filme im Quadrat“ wird der Anime-Klassiker „Ghost in the Shell“ von 1995 in der deutschen Fassung gezeigt. Der Zeichentrickfilm basiert auf dem gleichnamigen Manga von Masamune Shirow, der 1989 veröffentlicht wurde. Der Abend wird von Ruth-Maria Claßen der Ostasienwissenschaften der RUB referiert.

• Mittwoch, 24. April, 18 Uhr. Blue Square. Eintritt frei.

NACH:GESPIELT

Jede gute Party fängt zuhause beim Vortrinken an. Und wer keinen großen Tisch für Beerpong hat, kein Looping Louie besitzt und nicht kreativ ist, der kann auf Apps zurückgreifen. **DrunkenWizard** dient hier als kleine Hilfestellung. Ihr könnt Euch aus sechs verschiedenen Spielen eins aussuchen und starten. Als Hilfe zur Entscheidung dient die Kategorisierung der Spiele in „Euer Pegel“, „Weirdness“, „Spielanteil“ und „Hotness“. Danach gebt Ihr die Spieler*innen ein, die mitspielen und es kann losgehen. Die Teilnehmer*innen werden anschließend aufgefordert, zu trinken, wenn sie etwas schon mal gemacht haben, durch „Regeln“ für Spielrunden wie, dass ein Spieler in der dritten Person von sich reden soll oder durch das Bombenspiel, bei dem Ihr möglichst viele Begriffe zu einem Schlagwort sagt. Als Belohnung winken hier Shots oder Schlücke Eures Getränkes.

DrunkenWizard bietet hierbei un-kreativen Leuten die Möglichkeit, auf „Justige“ Art und Weise zum Trinken zu kommen. Wahrscheinlich sind die anderen Spiele wie „Simsala Gin“ aktiver und lustiger als „Vorglühen“, kosten aber.

:bena

akafoe.de facebook.com/Akafoe instagram.com/akafoe_stw

Speiseplan

23.04.–26.04.2019, Mensa und Bistro der Ruhr-Universität



	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen Stud. 3,80 € Gäste 5,00 €	Felertag	Bruschetta RUB V	Schweinekotelette mit Spargel, Sauce Choron und Kräuterkartoffeln S	Toskanischer Schweinebraten mit Perlwiebelsauce, frischem Spargel und Rosmarinkartoffeln S	Rindergeschnetzeltes mit Kartoffel-Kerbel-Püree, Möhrenrohkost R
Komponenten-essen Stud. 1,80 - 2,00 € Gäste 2,80 - 3,00 €	Felertag	Mariniertes Putensteak mit Barbecuesauce G Gebackener Camembert mit Preiselbeeren V	Hähnchengeschnetzeltes „Züricher Art“ G Kartoffeltasche gefüllt mit Kräuterrisotto, dazu Tomatensauce V	Schweineschnitzel mit Paprikasauce S Maultaschen mit Frischkäse in Champignonsauce V	Paniertes Schollenfilet mit Senf-Dill-Sauce F Veganer Gulasch VG
Vegetarisches Gericht Stud. 2,20 € Gäste 3,30 €	Felertag	Nudelpfanne Quattro Formaggio, dazu einen Beilagensalat V	Mexikanischer Auflauf mit Nachos, Mais, Bohnen, Jalapenos und Salat V	Indisches Kokos-Curry mit Reis VG	Spinatauflauf mit Mischsalat V
Stud. 1,60 - 3,00€ Gäste 1,80 - 4,20 €	Felertag	Königsberger Klopse R	Hüftsteak auf Schmorzwiebeln R	Frühlingsrolle mit Gemüse V	Wildlachsfilet mit Senfsauce, Salzkartoffeln und Tomatensalat F
Zu allen Gerichten gibt es eine große Beilagen-Auswahl (0,80 Euro Stud., 0,90 Euro Gäste)	Felertag	Rostbratwürstchen S	Fischfilet „Bordelaise“ F	Schweinegulasch S	Paniertes Schweinekotelett S
	Felertag	„Chili sin carne“ mit Baguette VG	Mediterrane Pennepfanne VG	Gegrillte Aubergine mit Gurken-Minz-Joghurt und Fladenbrot A, V	Kaiserschmarrn mit Zimt, Zucker und Apfelkompott V

(A) mit Alkohol, (B) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-039, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz GmbH Göttingen, (F) mit Fisch, (G) mit Geflügel, (H) Halal, (L) mit Lamm, (R) mit Rind, (S) mit Schwein, (V) vegetarisch, (VG) vegan, (W) mit Wild, Allergene: a) Gluten, b) Krebstiere, c) Eier, d) Spuren von Fisch, e) Erdnüsse, f) Sojabohnen, g) Milch, h) Schalenfrüchte, i) Sellerie, j) Senf, k) Sesam, l) Schwefeldioxid, m) Lupinen, n) Weichtiere Weitere Angaben: 1) mit Farbstoff, 2) mit Konservierungsstoff, 3) mit Antioxidationsmittel, 4) mit Geschmacksverstärker, 5) geschwefelt, 6) geschwärzt, 7) gewachsen, 8) mit Phosphat, 9) mit Süßungsmittel(n), 10) enthält eine Phenylalaninquelle, 11) kann bei übermäßigem Verzehr abführend wirken, 12) koffeinhaltig, 13) chininhaltig.

IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: ASTA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Yara Mattes, Max Schomann u. a.

Redaktion dieser Ausgabe: Abena Appiah (bena), Christian Feras Kaddoura (fufu), Jonathan Josten (jojo), Justin Manton (juma) Kendra Smielowski (ken), Charleena Schweda (leda), Maika Grabow (mag), Sarah Tsah (sat), Stefan Moll (stem)

V. i. S. d. P.: Abena Appiah (Anschrift s. u.)

Anschrift:
:bsz
c/o ASTA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum
twitter.com/bszbochum
instagram.com/bszbochum

Auflage: 2.500
Druck: Megadruck Essen

Bildnachweise: S. 1: Anreißer Käse: Symbolbild, S. 1: rund: leda, S. 1/2: Zettelkasten: Universität Bielefeld, S. 3: Beutel: bena, S. 8: Hans/Kof: sat.

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer Verfasser*innen.

Homogenität bei Namen

Profs und ihre Namen – Wo ist Fatima?

INTERVIEW. Eine Auflistung des Magazins „Zeit Campus“ hat die Namen deutscher Hochschulprofessor*innen untersucht. Karim Fereidooni, Juniorprofessor für Didaktik der sozialwissenschaftlichen Bildung an der RUB, machte darauf aufmerksam, dass einige Gruppen kaum vertreten sind.

Warum haben Sie eine Pressemitteilung herausgegeben?

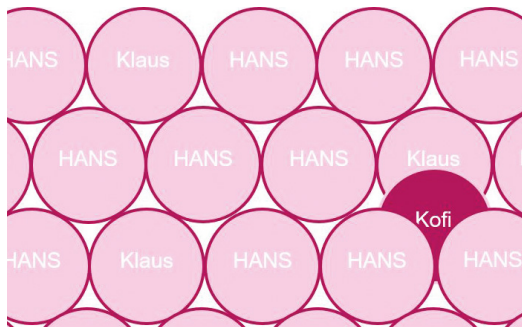
„Zeit Campus“ hat eine Namensliste mit den häufigsten Professor*innennamen publiziert. Sie haben etwa 60.000 Namen von Professor*innen in Deutschland ausgewertet und es kam dabei heraus, dass die häufigsten Namen Hans, mit etwa 2.000 Namen auf Platz eins, gefolgt von Klaus, Peter und Wolfgang sind.

Und ab Platz 62 kommen dann die ersten Frauennamen.

Genau. Zunächst einmal finde ich es interessant, dass es viel mehr Männer als Frauen in der Professor*innenschaft gibt. Das sagt bereits etwas über unser Wissenschaftssystem aus. Warum fehlen mir einige Personen und welche Namen fehlen mir nun? Ich glaube, dass die Abbildung von Diversität nicht nur in Bezug auf das Geschlecht vorgenommen werden sollte, sondern zusätzlich noch andere Kategorien hinzugekommen werden sollten, wenn es darum geht zu ermitteln, wer weshalb in der Wissenschaft nicht bis in die höchsten Ränge aufsteigt. In der Liste fehlen Personen of Color oder Schwarze Deutsche, die eben manchmal nicht Helmut oder Hans, sondern Ali und Kofi, Amma und Muhammed heißen. Wir können nicht davon ausgehen, dass die Wissenschaft, jedenfalls noch nicht, ein Spiegelbild unserer Gesellschaft ist und das gilt es zu verändern.

Welche Kategorien sind noch zu untersuchen, denn der Name verrät doch nicht alles, oder?

Naja, die häufigsten Namen der Liste weisen eine gewisse Homogenität auf. Wenn das betrachtet wird, könnte man annehmen, dass das eher Personen sind, die als „weiß-deutsch“ gelesen werden können. Und nicht Deutsche of Color oder Schwarze Deutsche oder Personen, die international aufgewachsen sind und erst als Erwachsene nach Deutschland gekommen sind. Mir geht es auch darum, eine Debatte über die internationale Attraktivität des Wissenschaftsstandortes Deutschland anzustoßen. Wenn wir davon ausgehen, dass ein Viertel der bundesdeutschen Gesellschaft im Durchschnitt einen sogenannten „Migrationshintergrund“ besitzt, dann müssten eigentlich auch andere Vornamen ganz oben rangieren.



Woran kann es liegen, dass ein Viertel der Bevölkerung unter den Professor*innen nicht abgebildet wird?

Da müssten wir uns den Rekrutierungsprozess an Universitäten anschauen. Häufig startet die wissenschaftliche Karriere von Professor*innen als studentische Mitarbeitende, die später zu Wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen werden, die

wiederum die Chance erhalten zu promovieren und zu habilitieren und dann vielleicht eines Tages eine Professur erhalten. Ich würde die Selektionspraktiken in den Fokus nehmen, die bei der Auswahl von Mitarbeiter*innen wirkmächtig sind. Ich habe beispielsweise von einer Kollegin gehört, die einige Studierende of Color beschäftigt, dass die Kolleg*innen zu ihr gekommen sind und gesagt haben: „Warum beschäftigst du nur Ausländer?“ Solche Dinge passieren in den Universitäten. Erstens werden Personen of Color häufig nicht als Deutsche wahrgenommen und zweitens fällt es auf, wenn an einem Lehrstuhl nicht nur weiß-deutsche Personen beschäftigt sind. Aber gleichzeitig muss konstatiert werden, dass es nicht auffällt, wenn an einem Lehrstuhl nur weiß-deutsche Personen beschäftigt sind. Es scheint ganz normal zu sein, dass Markus von Markus eingestellt wird, Hans von Hans und Petra von Petra, aber Ali und Muhammad nicht. Weil man denen vielleicht nicht so viel zutraut. Es geht um die diversitätbewusste und rassismuskritische Ausrichtung von Rekrutierungswegen. Es kommt wahrscheinlich in der Wissenschaft auch drauf an, wer als Expert*in dargestellt wird und wer als Betroffene*r fungiert. Und diesbezüglich kann festgestellt werden, dass Hans, Michael, Paula und so weiter eher als Expert*innen von Berufungskommissionen wahrgenommen werden als Personen, die Ali, Kofi oder Fatima heißen. Generell würde ich über institutionellen und individuellen Rassismus sprechen, der bei der Selektion von Mitarbeiter*innen eine Rolle spielt.

Glauben Sie, dass Menschen mit Migrationshintergrund, Personen of Color oder Schwarze Deutsche mehr Leistung erbringen müssen, um in die gleiche Position wie weiß-deutsche Menschen zu kommen?

Ja, das glaube ich schon. Doppelte Standards spielen in der wissenschaftlichen Arbeitswelt eine ganz wesentliche Rolle. Dass weiß-deutsche Frauen weniger häufig eine Professur bekommen, aber auch weniger Deutsche of Color oder Schwarze Deutsche im Vergleich zu weiß-deutschen Männern aus der Mittelschicht ist Fakt. Übrigens gibt es dazu auch einige Studien aus dem U.S.-amerikanischen Kontext, die belegen, dass nicht nur weiße Frauen bei gleicher Arbeitsleistung weniger Lohn erhalten als weiße Männer, sondern dass schwarze Männer deutlich weniger Lohn erhalten als weiße Männer und zwar in denselben Berufen.

Sie haben häufig das Thema Rassismus im Schulsektor untersucht, unterscheidet sich das thematisch von diesem hier?

Ich würde schon sagen, dass Rassismus ein Grund für die geringe Anzahl von Wissenschaftler*innen of Color in der Professor*innenschaft ist. Ein anderer ist wahrscheinlich, dass Diversität in der Universität nur in Bezug auf das Geschlecht fokussiert wird. Für andere Personen, die in den Universitäten nicht repräsentiert sind, gibt es eben keine Gesetzesgrundlage, um ihre Anwesenheiten zu erhöhen. Also wenn Sie sich heutzutage für eine Professur bewerben, dann steht immer ein Satz am Ende der Ausschreibung und zwar: Bei gleicher Qualifikation werden Frauen bevorzugt eingestellt. Das ist spezifisch nur auf das Geschlecht gemünzt, aber andere Merkmale werden leider bislang nicht



Der Durchschnitt der Gesellschaft ist in der Wissenschaft nicht repräsentiert: Juniorprof. Karim Fereidooni.

Bild: Dr. Karim Fereidooni

beachtet. Man kann sich zum Beispiel anschauen, wie viele Personen of Color oder wie viele schwarze Personen in den Professor*innenrängen einer Universität beschäftigt sind und da könnte man auch sagen: Wir müssen den Anteil dieser Professor*innen steigern. Momentan herrscht eine wenig ausdifferenzierte Sichtweise auf Diversität an Universitäten. Mit meiner Pressemitteilung wollte ich der Zeitschrift „Forschung und Lehre“, die in der Märzausgabe ein Schaubild zu den Zahlen von „Zeit Campus“ angefertigt hat, signalisieren, dass auch andere Personen, die nicht Hans heißen, die Zeitschrift lesen, aber irgendwie kommen wir nicht darin vor. Und warum kommen wir nicht vor? Es gibt so gut wie keine Kofis oder Fatimas als Professor*innen. Fünf Karims sind aufgelistet, hingegen rangiert Hans bei über 2.000. Vielleicht sollte man sich fragen, warum sind diese Leute nicht dort repräsentiert, obwohl ein Viertel der Gesellschaft andere Namen besitzt? Mir geht es auch darum, den Kolleg*innen vor Augen zu führen: „Hallo, es sind auch andere Personen, die nicht Hans und Michael heißen da, die auch Professor*innen werden können.“ Diese Personen besitzen zwar die Fähigkeit, aber nicht die Möglichkeit, in der Wissenschaft Karriere zu machen. Vor allem hat das auch eine Sog-Wirkung auf die Studierenden, wenn die sehen, aha, da gibt es einen Karim der ist auch Professor geworden, dann schaffe auch ich das auch. Es geht letztlich auch um Identifikationsangebote für Personen of Color und Schwarze Deutsche sowie für weiß-deutsche Personen, die nicht die Augen vor der Realität verschließen wollen.

Wie könnte man denn noch auf das Problem aufmerksam machen?

Man könnte die Ausschreibungstexte verändern, indem man schreibt: Besonders erwünscht sind Bewerbungen von Personen, die bislang nur unzureichend an unserer Institution vertreten sind wie z.B. Menschen of Color oder Schwarze Wissenschaftler*innen, oder Personen, die sich als Transgender* begreifen oder alle Menschen, die sich nicht in der heteronormativen Matrix verorten möchten. Man sollte Diversität nicht nur auf das Geschlecht fokussieren, sondern Intersektionalität ernst nehmen. Auch Menschen, die gehandicapt sind, gehören dazu.

Das Interview führte :Sarah Tsah